

Klassik (1786-1832)

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 199, Arbeitsanregung 3
Kurzbeschreibung des Textes	Goethes Antwort auf Kleists Brief vom 24. Januar: Goethe kann sich mit Kleists „Penthesilea“ „noch nicht befreunden“.
Textsorte	Brief
Epoche	Klassik (1786-1832)

Johann Wolfgang Goethe an Heinrich von Kleist

Weimar, 1. Februar 1808

Ew. Hochwohlgebornen
bin ich sehr dankbar für das übersendete Stück des Phöbus. Die prosaischen Aufsätze, wovon mir einige bekannt waren, haben mir viel Vergnügen gemacht. Mit der Penthesilea kann ich mich noch nicht befreunden. Sie ist aus einem so wunderbaren Geschlecht und bewegt sich in einer so fremden Region, dass ich mir Zeit nehmen muss mich in beide zu finden. Auch erlauben Sie mir zu sagen (denn wenn man nicht aufrichtig sein sollte, so wäre es besser, man schwiege gar), dass es mich immer betrübt und bekümmert, wenn ich junge Männer von Geist und Talent sehe, die auf ein Theater warten, welches da kommen soll. Ein Jude, der auf den Messias, ein Christ, der aufs neue Jerusalem und ein Portugiese, der auf den Don Sebastian wartet, machen mir kein größeres Missbehagen. Vor jedem Brettergerüste möchte ich dem wahrhaft theatralischen Genie sagen: hic Rhodus, hic salta! Auf jedem Jahrmarkt getraue ich mir, auf Bohlen über Fässer geschichtet, mit Calderons Stücken, mutatis mutandis, der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen. Verzeihen Sie mir mein Geradezu: es zeugt von meinem aufrichtigen Wohlwollen. Dergleichen Dinge lassen sich freilich mit freundlichem Tournüren und gefälliger sagen.
Ich bin jetzt schon zufrieden, wenn ich nur etwas vom Herzen habe. Nächstens mehr.
Goethe

Weimar, den 1. Februar 1808

Quelle: Johann Wolfgang Goethe: Brief an Heinrich von Kleist vom 1.2.1808. In: Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke und Briefe. Hrsg. von Ilse-Marie Barth u.a. Band 4: Briefe von und an Heinrich von Kleist 1793–1811. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1997, S. 409f.